

Das größte literarische Ereignis des Jahres 1916 war wohl, wie immer, die Verleihung des Nobelpreises. Diesmal wurde auch der Preis des Jahres 1915 verteilt, und daß W. v. Heidenstam und Romain Rolland die Erlorenen waren, wird bereits wohlbekannt sein. Für Heidenstam und seinen Verleger dürfte das Ereignis keinen besonderen geschäftlichen Erfolg gehabt haben. Denn Heidenstam gehört zu denen, deren Werke im Besitz eines jeden Schweden sind, und etwas Neues von ihm war nicht erschienen. Daß dieser große Dichter außerhalb Schwedens bisher verhältnismäßig wenig bekannt geworden ist, ist wohl auf seine ausgesprochene schwedische Art und die Spärlichkeit seiner Produktion zurückzuführen. Doch werden ohne Zweifel seine Werke die aller anderen seiner Zeitgenossen überleben. Daß er neuerdings auch in Deutschland ein Publikum gefunden hat, ist erfreulich und zeigt die bewunderungswerte Aufnahmefähigkeit des deutschen Geistes. Die Werke Rollands fanden dagegen eine sehr starke Nachfrage, und sowohl seine schwedischen als auch sein französischer Verleger werden mit dem Geschäft zufrieden gewesen sein. Denn das gebildete Publikum zeigte sich sehr eifrig, mit seinen Schriften vertraut zu werden, und man kann wohl darüber einig sein, daß sie der Mühe des Studierens wert sind. Im Verlage von Alb. Bonnier erschienen bis jetzt 6 Bände von Jean-Christophe; noch fehlende werden bald folgen. Seine Studien über Beethoven, Michelangelo und Tolstoi und sein Kriegsbuch »Au-dessus de la mêlée« erschienen bei Norstedt & Söner. Besonders das erstgenannte Werk fand eine ungeheure Nachfrage.

Ein literarisches Ereignis war auch der Besuch des Dichters Hugo v. Hofmannsthal, der in Göteborg, Stockholm und Upsala einige Vorträge hielt und ein paar Wochen in Stockholm verbrachte. Das kgl. Dramatische Theater gab ihm zu Ehren »Elektra« als Festvorstellung. Dort ist auch Hebbels »Judith« mit gutem Erfolg eine Zeitlang gespielt worden. Auch zwei Franzosen sollen, wie verlautet, im Laufe dieses Jahres in Schweden Vorträge halten. Es sind Bergson und Bouthroux. Ob der Plan ausführbar sein wird, hängt wohl von den deutschen U-Booten ab. Und endlich hat Max Reinhardt mit seinen berühmten Schauspielern im Mai eine Reihe Vorstellungen in der kgl. Oper gegeben. Diese auch bei uns hoch geschätzten Gastspiele scheinen eine stehende Einrichtung zu werden.

Nachdem ich so in aller Kürze das Nebengebiet gestreift habe, kehre ich zum Buchhandel zurück. In der literarischen Weihnachtsflut des vergangenen Jahres ist wie früher eine besondere Vorliebe für Memoiren und Werke biographischen oder historischen Inhalts bemerkbar. Meines Erachtens ist diese Erscheinung eine natürliche Folge der Erziehung des Publikums durch die wohlfeilen Ausgaben und des kräftigen Erwachens des Nationalgefühls. Aber nicht nur einheimische Werke, sondern auch Übersetzungen dieser Art können auf ein reges Interesse des Publikums zählen.

Unter den reinen Memoiren dürften vielleicht die des schwedischen Admirals Tersmedens auch außerhalb Schwedens Interesse erwecken. Der 3. und letzte Band erschien im Verlage von Wahlström & Widstrand und schildert das Leben der höheren Gesellschaftskreise in Schweden zur Zeit Fredrik I. (des heftigen Prinzen, der König in Schweden wurde) in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Der erste Band behandelt die Jugendzeit des Verfassers, während der zweite ein wunderbar intimes und anschauliches Bild vom Leben im damaligen Holland und den Mittelmeerländern gibt, die der junge, leichtsinnige und stets gutgelaunte Seeoffizier in holländischen Diensten besuchte.

Sehr interessant und wirklich originell und vornehm ausgestattet ist das bei Norstedt & Söner in Frühjahr 1917 erschienene »Goeteeris Journal 1615—1616«, herausgegeben von S. Hildebrand. Es ist der Bericht einer holländischen Gesandtschaft über ihren Besuch in verschiedenen Gegenden von Schweden. Es wurden 300 nummerierte Exemplare gedruckt und einige davon in Ganzpergament schön gebunden.

Der zweite Teil von Ellen Key's Memoiren ihres Vaters dürfte nur Schweden interessieren und wird hier nur wegen der Herausgeberin erwähnt.

Als die wertvollste Neuerwerbung aus der ausländischen Memoirenliteratur darf wohl die Übersetzung der »Memoiren einer Idealistin« von M. v. Mehlenbug (Wahlström & Widstrand) bezeichnet werden.

In einer neuen Serie: »Abenteuer der Kultur« brachte Alb. Bonnier eine Auswahl der lebensfrohen Briefe der »Liselotte«. Leider steht die Ausstattung auf einer nicht sehr hohen Stufe. Dort erschienen auch einige bisher unveröffentlichte Tagebuchaufzeichnungen von Leo Tolstoi.

Die schwedischen Schriftsteller haben seit dem Ausbruch des Krieges eine neue, von gewissen Zeitungen fleißig ausgenutzte Konkurrentin erhalten. Es ist die alte Dame mit der ein wenig abenteuerlichen Vergangenheit, »Prinzessin« Radziwill, die ihre Penaten nach Stockholm verlegt hat. Zwar heißt sie nunmehr ganz bürgerlich Frau Kolb-Dantwin (oder Madame, wie sie sich zu nennen liebt) und soll Schwägerin von Annette Kolb sein, aber »Prinzessin« nimmt sich ja auf den Buchumschlägen und in den Zeitungsrubriken unvergleichbar besser und vornehmer aus. Sie entwickelt nun seit zwei Jahren hier eine fieberhafte Wirksamkeit, indem sie die Schatzkammer ihrer Erinnerung weit öffnet. Die große weltgeschichtliche Zeit ist ja auch wie eigens dazu geschaffen, ihre Erinnerungen und Kenntnisse aus den hohen Kreisen ganz Europas in Bargeld zu verwandeln. Neben ihrer journalistischen Tätigkeit veröffentlichte sie zuerst im Verlage von Wahlström & Widstrand ihre ziemlich albernen Kammegiehereien über den fürstlichen Chemarkt Europas und dann kurz vor Weihnachten bei Alb. Bonnier ein ähnliches Buch über »Die Fürstinnen Europas im Zeichen des Roten Kreuzes«. Jetzt im Frühjahr hat sie noch zwei Bücher fabriziert. Sie erzählt von der Mutter Kaiser Wilhelms, deren Hofdame sie ja gewesen sein soll, und stützt sich ohne Zweifel auf persönliche Erfahrungen und eingehende Kenntnisse. Dann kam wie ein Geschenk des Himmels der Mord an Rasputin, und auch darüber mußte sie natürlich das letzte entscheidende Wort sagen, denn sie hatte den merkwürdigen Mann einmal gesprochen. Das Buch heißt, wie es sich gebührt: »Die Wahrheit über Rasputin« und erschien wie das vorhergenannte bei Alb. Bonnier. Was darin Wahrheit oder Dichtung ist, dürfte schwer zu entscheiden sein. Jedenfalls wurde es in einer Zeitung als ziemlich intelligenzfrei und unglaublich bezeichnet. Die Madame ist nunmehr nach Amerika gereist und wurde bei der Landung von der New Yorker Polizei mit Beschlag belegt, weil sie einmal in der Vergangenheit den Namen Cecil Rhodes' auf Wechsellin irrtümlich geschrieben haben soll. Es soll ihr jedoch gelungen sein, die Polizei von ihrer Unschuld zu überzeugen; die Fälscherin sei ihre Schwester, die ebenfalls von einem Radziwill geschieden und mit einem Kolb-Dantwin wieder verheiratet worden sei.

Unter den Kriegsflüchtlingen in Stockholm befindet sich auch ein deutsch-russischer Schriftsteller, Baron W. v. Urkull, dessen Vorfahren wohl übrigens in Schweden gelebt haben, denn in Stockholm existiert eine Straße, die seinen Namen trägt. Der Namensgeber war, wenn ich nicht irre, im 17. Jahrhundert Statthalter in Stockholm. Dieser Dichter, den ich in diesem Zusammenhang nur nebenbei erwähne, hält in Stockholm eine Art literarischen Salon und gibt eingeladenen Mitgliedern der Spitzen der Aristokratie, Literatur und Kunst »kaukasische« und vielleicht auch anders gefärbte »Abende«.

Über Rasputin erschien bereits vor Weihnachten noch ein anderes, jetzt höchst aktuell gewordenes Buch von dem angeblich russisch-amerikanischen Journalisten Theodor von Zanka, der über den Mann wirklich eingehend unterrichtet sein soll.

Der erste Platz unter den geschichtlichen und kulturhistorischen Neuerscheinungen war der Übersetzung von Chledowzki's »Rom« eingeräumt worden. Davon erschien der zweite Teil, der wie der erste einen schönen Erfolg hatte. Für Schweden hat dieser Teil ein besonderes Interesse, da darin das Leben der Königin Christina in Rom sehr ausführlich geschildert ist. Es ist der Gebersche Verlag, dem die Ehre, dieses außerordentliche Werk unserer Literatur zugeführt zu haben, zukommt. Der Preis scheint mir in Anbetracht der mustergültigen und der der deutschen Ausgabe ebenbürtigen Ausstattung bemerkenswert niedrig (Bd. I br. 12 Kr., geb. 15 Kr.; Bd. II br. 13,50 Kr., geb.